www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Bieler Tagblatt vom 26. Januar 2007

Centre Pasquart zeigt die Kunst-Ankaufstätigkeit der Stadt Biel in den Jahren 2003 bis 2007. Und stellt die Frage: Sammlung oder Förderung?

BT 26.1.07

Die Stadt Biel als Kunstsammlerin

Unter dem Titel **«Selected by»** präsentiert die Kunstkommission der Stadt Biel im Centre PasquArt eine Auswahl der Ankäufe 2003 bis 2006.

ANNELISE ZWEZ

Selected by Hannah Külling: Werke von Pavel Schmidt, Lissy Funk, Ruth Erdt und Daniel Zimmermann. Bild: Patrick Weyeneth

Es gehört zum Pflichtenheft der Kunstkommission, die für die Kunstsammlung der Stadt Biel angekauften Werke periodisch öffentlich zu zeigen. Eigentlich tut sie dies nonstop, ist die Sammlung doch vorbildlich einsehbar auf der Homepage der Stadt. Doch kleine Abbildungen sind nicht vergleichbar mit der realen Präsenz von Werken.

Es ist nicht einfach, Ankäufe zu präsentieren. Dementsprechend sind die Ausstellungen – in Biel und anderswo – vielfach schlecht besuchte Pflichtübungen. Der Kunstkommission Biel ist darum zu gratulieren, dass sie heuer einen Modus mit Mehrwert gefunden hat: Jedes Mitglied wurde verpflichtet, einen Raum nach eigenem Gusto zu kuratieren. Nicht nur auf dem Papier, sondern mit allem, was dazu gehört: vom Transport über die Hängung und allfällige Instandstellungsarbeiten bis zur Präsentation im Rahmen einer Führung. «Selected by» zeigt Kunst und Kommissionsmitglieder.

Die Wahl der Mitglieder

Präsidentin Betty Stocker wählte die Rauminstallation von San Keller, die 2003 anlässlich der Ausstellung «In diesen Zeiten» im PasquArt angekauft wurde und den Aktionskünstler zeigt, wie er sich in der Wohnung von Hinz und Kunz als freundlicher «Hausierer» versucht. Der Ankauf war seinerzeit nicht eben des Kultursekretärs grosse Freude, muss er doch seither eine ganze Zimmereinrichtung samt Video im Depot hüten. Nichtsdestotrotz ist Stocker überzeugt, dass es ein guter Ankauf war. Kunst ist nicht nur Dekoration für Wohnzimmer oder Büros.

Als vielleicht beste Kuratorin erweist sich Hannah Külling – wen wunderts, kuratiert die Künstlerin doch immer wieder Ausstellungen in Biel. Sie sah bei der Durchsicht der Ankäufe 2003–2006 plötzlich überall Augen, im stechenden Blick der Fotoporträts von Danaé Panchaud, in den Pfeffer- und Salz-Büchschen im Kopf-Objekt «P.S.» von Pavel Schmidt, in der verwunderten Aufmerksamkeit einer jungen Frau (Fotografie Ruth Erdt) und selbst die Farbflecken im Bild «Pingeyri» von Ruedi Schwyn wurden ihr zum Blickfeld. Mehr als Werkpräsentation zeigt auch Rudolf Steiner, der Berndt Höppners «Bambo» und Markus Furers «Teller» zu einer Licht-Instalation kombiniert hat.

Rechenschaftsbericht

Der Kern der Ausstellung ist indes der Rechenschaftsbericht. Welche Kunst hat die Kommission mit ihrem jährlichen Budget von 100 000 Franken angekauft? Wie steht es um die Qualität, den Bielbezug, die Präsenz der Medien? Zu sehen ist nur eine Auswahl und naheliegenderweise die eher musealen Werke. Dennoch ist die grosse Gewichtung der Fotografie und die Marginalisierung der Malerei wohl mehr als Zufall. Die Hintergründe sind komplexer als Vorlieben, aber dennoch nicht unproblematisch. Seit Langem wird Fotografie national/international angekauft und nicht primär bielbezogen, während bei den anderen Medien der Bezug zum Seeland reglementiert ist. In der Ausstellung sind unter anderem fotografische Arbeiten von Brigitte Lustenberger, Markus Bühler, Theodor Bart, Franziska Frutiger und Andreas Tschersich zu sehen. Ein Grund dafür ist die Zwitterfunktion der Ankaufspolitik, die sowohl eine Sammlung äufnen, wie die Institutionen, die in Biel Fotografie zeigen, unterstützen will. Mit Ausnahme von Tschersich wurden alle Ankäufe im Photoforum respektive anlässlich der Bieler Fototage getätigt.

Unverständlicher ist die Beschränkung der Malerei auf je ein Werk von Ruedi Schwyn respektive Danilo Wyss. Zählt man die malerische Zeichnung dazu, kommen wenige Werke dazu. Erwähnt sei ferner, dass in der Berichtsperiode auch Malerei von Mingjun Luo, Lorenzo le kou Meyr und Roland Adatte angekauft wurde, die nicht ausgestellt ist. Dennoch stellen sich hier Fragen. Wirkt sich der gegenüber der Fotografie eingeschränkte Rayon als Verhinderer aus, wird in der Region wenig Malerei gezeigt oder schaut die Kommission zu einseitig?

Erfreulich ist der relativ hohe Anteil von dreidimensionalen und installativen Arbeiten – erwähnt sei zum Beispiel die von Dolores Denaro ausgewählte «Use me»-Wandinstallation von Relax (orangefarbige Arm-Kissen, plus Video), die eine überraschend eindringliche, visuelle Präsenz hat. Aufgefallen sind hier auch Arbeiten von Monika Loeffel, Beatrice Gysin, René Zäch und Kaspar Bucher.

Als Ganzes kann mit Genugtuung festgestellt werden, dass die Kommission nicht bürogängig einkauft, sondern zeitgenössische und meist qualitativ sichere Akzente setzt, was umso wichtiger ist als die städtische Sammlung vereinbarungsgemäss auch dem Museum als Archiv für Ausstellungen dient.

INFO: Die Ausstellung dauert bis 18. März. Führungen: So 28.1., 11 Uhr, So, 4.2. 14 Uhr, So 11. und 18.2. je 11 Uhr.

Sie kaufen an

Der **Kunstkommission** der Stadt Biel gehören zurzeit an:

- Daniel Cartier, Fotograf
- Hannah Külling, Künstlerin
- Danièle Holder-Bianchetti, Künstlerin
- Jürg Saager, Chef Hochbauamt
- Ise Schwartz, Künstlerin
- Rudolf Steiner, Fotograf
- Pierre-Edouard Hefti, Kultursekretär
- Ruedi Vogt, Architekt
- Dolores Denaro, Direktorin Museum PasquArt
- Juliette Keller, Gestalterin Essor
- Pierre-Yves Moeschler, Gemeinderat
- Betty Stocker, Kunsthistorikerin. (azw)

KOMMENTAR

Sammlung oder Förderung?

Der Kunstkommission stehen jährlich 100 000 Franken zur Äufnung der Städtischen Kunstsammlung zur Verfügung. Auf regionaler Ebene lässt sich damit einiges kaufen, manchmal für 1000, öfters für 3000 bis 4000 und selten für 10 000 bis 15 000 Franken, je nach Werk und Künstler. Die Zielsetzung ist indes nicht einfach Luxus. Die Ankäufe sollen Spiegel sein, aber auch die mit Biel verbundenen Kunstschaffenden ermutigen. Biel vergibt keine Stipendien, die Erwerbungen stehen an der Stelle davon – eine Win-win-Situation. Für den Künstler bedeutet ein Ankauf direkte Anerkennung und die Stadt kommt zu einer nicht unbedeutenden Kunstsammlung. Was an den Vorgaben der Ankaufspolitik stört, ist die ungleiche Behandlung von Fotografie und den übrigen Medien. Als beschlossen wurde, Fotografie national/international zu sammeln, kosteten Fotos 200 bis 400 Franken. Dann begann der Siegeszug der Fotografie, die Preise stiegen und der Umgang damit ebenso. Fotografie ist heute so teuer wie andere Medien. Eine städtische Kunstsammlung, welche Fotografie grenzenlos sammelt und die übrigen Medien mit Regionalbezug, ist darum nicht mehr haltbar. Umso mehr, als die mit gemeinte Unterstützung durch Ankäufe nicht nur für Photoforum und Fototage wichtig sind, sondern auch für das Museum PasquArt und ebenso die Galerien, von denen es in Biel zu wenig professionell geführte gibt; mit der Folge, dass die Regio-Kunstszene kaum mit der nationalen vernetzt ist.

ANNELISE ZWEZ
azwez@bielertagblatt.ch